

Neue Bücher

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins
Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): - **(1981)**

Heft 4

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Der Wäg

Das ischt e wwiita Wäg!
Vil uzellt Schritta sii scho taan,
und geng und geng
muescht firdsi gahn.
Mid Muessen an em Eertli stahn,
waruf es Eigi Sunne schiind,
es Vegelli zum Gliwwen griind,
du taarfsch sches nid,
gang zue, gang zue,
und trickt di no su hert
der Schue!
Gang zue, gang zue,
gang Schue fir Schue.
Isch' nid dii Wwäg,
isch' nid diis Treib?
Gscheu hinder di,
wie 's firdsi geid!

D Hand

D Sunnen ischt i Wwolken under
und's chunnd fiischer
ubren Graad,
Nacht geid uuf und
duuchli Wunder
schliichen um mi.
Und 's wird spaat.
Schwarzi Wasser rinne zueha,
eisdertfurt gheerscht
ihra Ggrusch,
Näbel us der Teiffi ueha
wärren druber
wärrochts Gnuusch. –
Bischt du cho zu mmiiner Siiten,
ob o niena Luuters schiini,
leischt dii wwaarmi Hand
i mmiini,
zämen
dir die Nacht uus z schriiten.

Im Treumm

Es ischt Nacht,
ischt im Treumm.
Es Pfiifhelterli chunnd
und fäckled und tänzled
und schiind.
Erinnred an Glick
us vergangenner Ziit.
Und schwackled und flüigt
und verschwiind.

es Eigi: ein bisschen (eigentlich: Äuglein) –
gliwwen: ausruhen – griinen: klagend
zwitchern – Treib: Fussspur – firdsi: vor-
wärts – eisdertfurt: immerzu – Ggrusch:
Rauschen – wärren: verwirren – wärrocht:
wirr – Ggnuusch: Durcheinander – Pfiif-
helterli: Schmetterling – schwacklen: flat-
tern

Neue Bücher

Am Wellenspiel der Aare von Hans Sommer

Hans Sommer versucht in seinem
neuesten Berner Band verschie-
denartigste «Zeugnisse und Be-
richte» über die Stadt Bern aus
fünf Jahrhunderten in sieben Ka-
piteln zu vereinigen. Knapp
kommt dabei auch die Mundart
zur Sprache, unter anderm durch
«Ueli», den «Nebelspalter»-
Schreiber, und durch Hermann
Ludwig, der 1952 im Gedicht
«Bärndütsch» einen Stoss bern-
deutscher Wörter in folgende
sprachspielerische Verse fasste:
Geisch du zum Byspil über Land,
so ghesch und ghörsch de
allerhand:
Der Chrigel dängelet vor em
Huus,
es Büüsi gangglet mit der Muus,
der Köbel, dä chnorzet,
der Hansli, dä porzet,
der Ätti, dä zangget,
und ds Änni, das rangget,
der Waldi, dä weissset,
und d Sou, die het gfeisset.
Ds Mareili, das plääret,
wil Fritz mit ihm chääret,
und d Bire sy murbe,
und ds Brot zäj wi Turbe. –
Das chnüblet, das grüblet,
das chräblet, das räblet,
das tooset, das chrooset,
das gluntschlet, das pluntschlet,
das sprätzlet, das schätzlet,
das chrauet, das mauet,
das pfoslet, das choslet,
das rägget, das pägget,
das gniepet, das chniepet –
und settigi Wörtli gäb's no ne
Huuffe –

Jitz muess i aber es bitzli
verschnuufe. (S. 71) R. Trüb

Hans Sommer, Am Wellenspiel der Aare.
Francke Verlag, Bern 1980. Fr. 28.–

Kindergeschichten von Adolf Winiger

Nett, wohnstubenwarm, unge-
zwungen und harmlos wirken
viele der leichtgesponnenen Pro-
dukte von Winigers erzähleri-

scher Phantasie, so begütigend
und beschwichtigend, dass es
nicht weiter erstaunt, wenn dem
jüngeren Schulkind sein Rot-
käppchen vor dem Einschlafen
erklärt: «De Wolf mues halt im
Theater nur eso tue, wie wenn er
mich wett frässe.» In ihrer unent-
wegten Gutartigkeit haben sie
alle Vorzüge väterlicher Be-
schwichtigungstherapie, geben
aber zugleich den Vorzug des
wahren Rotkäppchens preis, die
innere Wirklichkeit des tatsächli-
chen Gefressenwerdens mitein-
zubeziehen. «Wart nur, kei
Angscht, die Sach chond scho
rächt use»: Warum versichert es
der Mundharmonika spielende
Grossvater seinen Enkeln noch,
wo ihm und dem Verfasser nie-
mand etwas anderes auch nur
entfernt zutraut? Denn da finden
wir buhaus und buchein kaum
andere Erwachsene als gütige
Kinderfreunde voll blütenreinen
Wohllollens. Auch der gutmüti-
ge Bernhardinerhund mit den –
laut Winiger – «schnuusige Hän-
geohre», das vor sich hin plau-
dernde Schnecklein und die
überzahme Zoo-Antilope, sie ge-
ben fast überdeutlich den Ton an
in einer reinen Friedenswelt.
Adolf Winigers Talente sind un-
bestritten, schliessen aber eigent-
lich die klare Verpflichtung mit
ein, sprachlich-stilistisch und in-
haltlich das Unechte noch konse-
quenter zu meiden («... esoo
treuhäärzig, dass sym Feind
fascht Trääne cho sind») und da-
mit seiner Mundart, der Kunst
und dem Kind noch besser zu
dienen. *Werner Beck*

Adolf Winiger: Verzell de Chind
Gschichtli. Guet-Nacht-Gschichtli für
Meitli und Buebe. St. Arbogast Verlag,
Muttentz 1980. Fr. 22.50.

Was die Walser erzählen von Ludwig Imesch

Eigentliche Sagen und dichterische
Geschichten aus jetzigen
und einstigen Walsergebieten,
meist hochdeutsch. Verlag Hu-
ber, Frauenfeld 1981. Fr. 28.–